

Vermögensverwaltungsbericht 2010 Die Welt im Wandel... die Finanzmärkte auch!

Nichts ist mehr so, wie es einmal war! - Treffender kann der Vermögensverwaltungsbericht für 2010 nicht beginnen. Historisch niedrige Zinsen im Jahresverlauf; Griechenland und Irland kämpfen ums Überleben; die Wirtschaft der USA kommt nicht in Schwung – die Amerikaner mutieren zur „lame duck“; Deutschland erlebt ein neues „Wirtschaftswunder“; China, Indien und Brasilien müssen die Zinsen erhöhen, um die hohen Wachstumsraten und die damit einhergehende Inflation zu dämpfen. Gegensätzlicher könnten die Nachrichten aus 2010 wohl kaum sein.

Die alten Industriestaaten leiden unter der, von ihnen zu verantwortenden und von ihren Banken ausgelösten, Finanzkrise und stehen vor enormen Herausforderungen, um den bisherigen Wohlstand erhalten zu können. Übermäßiger Staatskonsum und damit verbundene hohe Defizite und Schuldenberge scheinen für einige Staaten im Euroverbund zu unlösbaren Problemen geworden zu sein (Bsp. Griechenland, Irland und Portugal). Diese Länder sind im Gegensatz zu England und den USA nicht in der Lage, über eine Abwertung ihrer Währung, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. zurückzugewinnen. Striktes Sparen, Ausgaben- und Lohnsenkungen sind ein Weg, um die Staatsverschuldung zu senken. Soziale Wohltaten, wie das Renteneintrittsalter von 55 Jahren, Rentenzahlungen von 80% der letzten Nettobezüge und 14 Renten-Auszahlungen pro Jahr sind jedenfalls nicht länger bezahlbar. Die Diskussionen um die Zukunft des Euros und der EU haben uns im zweiten Halbjahr 2010 in Atem gehalten. Die Rettungsschirme für Griechenland, Irland und die folgenden Diskussionen werden uns auch in 2011 erhalten bleiben und einen erheblichen Einfluss auf die Börsenentwicklung und unsere Anlagepolitik haben.

Die Zeit in der Staatsanleihen als sicherste Anlageform galten, dürfte für die nächsten Jahre zu Ende sein. Die zügellose Misswirtschaft einzelner europäischer Staaten und fehlende Kontrollen der EU sind der Grund für diese Entwicklung. Selbst Bundesanleihen werden nach dem Vorstoß des luxemburgischen Premiers Juncker etwas kritischer bewertet. Für den Fall, dass eine europäische Gemeinschaftsanleihe (EURO-BOND) kommen sollte, würde Deutschland für die Verbindlichkeiten anderer EU-Staaten mithafteten. Das würde die Bonität Deutschlands beeinträchtigen. In Anbetracht der niedrigen Zinsen und des „quantitativen Easing“ seitens der EZB (Geld drucken) überwiegen zurzeit die inflationären Gefahren gegenüber den deflationären. Noch nie hat es in der Geschichte der Notenbanken (EZB + FED) eine solch massive Gelddruckkampagne gegeben, wie in den vergangenen zwei Jahren. Die USA lassen keinen Zweifel daran diese Politik - notfalls auch sehr lange - weiterverfolgen zu wollen, bis die Konjunktur anspringt und neue Arbeitsplätze entstehen. Ob es ihr dann allerdings gelingen wird, die vorher ausgegebene Liquidität rechtzeitig wieder einzusammeln bevor es inflationäre Entwicklungen gibt, bleibt abzuwarten.

Aus der Sicht der Anleger hat es sich in 2010 bewährt auf Unternehmensanleihen zurückzugreifen. Besonders Unternehmen ohne (offizielles) „Rating“ haben attraktive Verzinsungen für ihre festverzinslichen Wertpapiere geboten, bei überschaubaren Risiken. Auch wenn wir nicht davon ausgehen, dass die Zinsen weiter fallen werden, halten wir vereinzelte Investments in qualitativ gute Unternehmensanleihen mit überschaubaren Laufzeiten auch in 2011 für sinnvoll.

Deutschland ist perfekt für den Aufschwung der „Entwicklungsländer“ aufgestellt! Unser Export bedient in hohem Maße die dort vorhandenen Bedürfnisse und nutzt die Schwäche des Euros. Selten hat es eine Situation gegeben, in der die Wirtschaft sich so schnell und kräftig nach einer Krise erholt hat. Das Model Deutschland findet allseits Anerkennung. Wer hätte vor zwei Jahren eine derart rasante Erholung für möglich gehalten? Die Ökonomen und Börsianer jedenfalls nicht. Allen voran hat die Kurzarbeiterregelung in hohem Maße dazu beigetragen, dass die Unternehmen nach den drastischen Produktionskürzungen in 2008 und 2009 so schnell ihre Kapazitäten wieder hochfahren konnten. Die Automobilindustrie erfreut sich einer stetig steigenden Nachfrage aus den neuen Wachstumsregionen dieser Welt, den BRIC- Staaten. Brasilien, Russland, Indien und China sind die Weltwirtschaftswachstumstreiber und werden es auf absehbare Zeit bleiben. Der deutsche Export wird befeuert durch die vermutlich weiterhin niedrigen Eurokurse und wird dadurch in der Lage sein, sich einen großen Teil der zu verteilenden Aufträge/Nachfrage aus diesen Regionen sichern zu können. Wir gehen davon aus, dass auch das Jahr 2011 Chancen bietet, ein gutes Aktienjahr zu werden. Die Bewertungen (KGV= Kursgewinnverhältnis) gerade des deutschen Aktienmarktes erscheinen derzeit nicht sonderlich hoch. Im Vergleich zum Rentenmarkt und der Verzinsung von Tagesgeld, den drastisch gestiegenen Rohstoff- und Edelmetallpreisen sind die Aktienmärkte eher zurückgeblieben und notieren noch deutlich unter ihren Höchstständen aus der Vergangenheit.

Man hat den Eindruck die Welt und damit die Finanzmärkte drehen sich immer schneller. Wir gehen davon aus, dass es auch 2011 viele Überraschungen, was sowohl wirtschaftliche als auch politische Entwicklungen angeht, geben wird. Das weltweite Finanzsystem ist nach wie vor fragil. Priorität hat weiterhin: Vermögenssicherung geht vor Risiko. Unsere Aufgabe wird es sein, mit Augenmaß und Fortune diese Entwicklungen zu nutzen und Ihr Vermögen weiterhin sicher und ertragreich durch diese Zeiten zu manövrieren.